

15. September  
2022

# Wegen Personal- mangels geschlossen

Arbeitsmarkt unter Druck

Wegen  
~~Pandemie~~  
~~Feiertags~~  
~~Urlaubs~~  
~~Geschäftsauflösung~~  
~~Schädlingsbefalls~~  
Personalmangels  
geschlossen!

Eine Policy Brief der



**Agenda**  
Austria

### Einleitung

Die Situation erscheint paradox: Österreich schafft den Weg aus der größten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten – aber die Betriebe finden trotz hoher Arbeitslosigkeit keine Mitarbeiter. Alle Parteien machen sich Sorgen, wie die Bevölkerung durch die größte Teuerungswelle seit den 1980er-Jahren kommen soll, aber sehr viele Bürger arbeiten freiwillig weniger als früher.

Nach der Finanz- und Schuldenkrise ab 2008 schien es auf dem Arbeitsmarkt nur ein Problem zu geben: den Mangel an Jobs. Die wirtschaftlichen Verwerfungen, insbesondere in den südlichen EU-Ländern, sorgten unter anderem für eine hohe Jugendarbeitslosigkeit. Auch in Österreich stieg die Arbeitslosenrate auf lange nicht gesehene Werte. Zu allem Überfluss drohte der technologische Fortschritt Menschen auf dem Arbeitsmarkt immer leichter ersetzbar zu machen. Im Zuge der Automatisierung könnte mehr als jeder zweite Job verloren gehen, warnten Experten noch vor ein paar Jahren.<sup>1</sup> Das deutsche Magazin *Der Spiegel* widmete dieser Bedrohung 2016 eine Covergeschichte: „Sie sind entlassen! Wie uns Computer und Roboter die Arbeit wegnehmen“, lautete der Titel. Zwar entstanden mit dem wirtschaftlichen Aufschwung wieder mehr Jobs. Aber die Arbeitslosigkeit blieb hoch. Dann kam Corona und die Katastrophe schien perfekt. Über ein „Pleitevirus“ schrieb *Der Spiegel*, das „Jobs und Wohlstand frisst“.



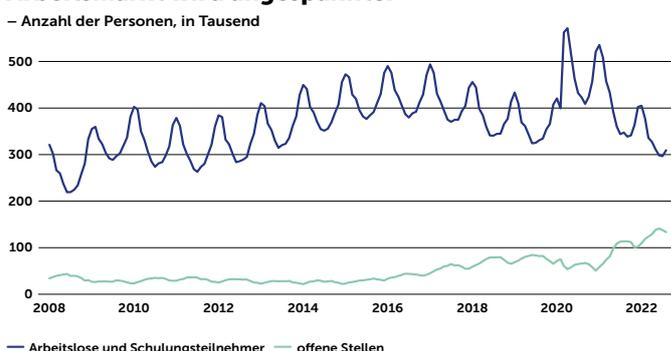
Im Herbst 2022 sind solche Sorgen wie weggeblasen. Jetzt gibt es andere: „Wo sind die nur alle hin?“, hieß es jüngst wiederum im *Spiegel*. Und gemeint waren nicht die Jobs, sondern die Mitarbeiter. Hunderttausende Stellen können derzeit auch in Österreich nicht besetzt werden. Es mangelt nicht nur an Fachkräften, sondern auch an Personal für weniger qualifizierte Aufgaben. Was ist da passiert? Wie konnten sich die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt innerhalb weniger Jahre so grundlegend ändern? Und was kann man dagegen tun?

### Der leergefegte Arbeitsmarkt

Im Juni 2022 hatte das österreichische Arbeitsmarktservice (AMS) mehr als 140.000 offene Stellen anzubieten, so viele wie noch nie. Anschließend ist die Zahl zwar leicht gesunken. Historisch gesehen deuten mehr als 133.000 offene Stelle Ende August aber weiter auf eine deutliche Knappheit am Arbeitsmarkt hin. Gleichzeitig war die Zahl der Arbeitssuchenden (inklusive Schulungsteilnehmer) auf rund 310.000 gefallen, den niedrigsten Wert seit zehn Jahren.

Abb. 1: Immer mehr offene Stellen treffen auf immer weniger Arbeitslose

#### Arbeitsmarkt wird angespannter



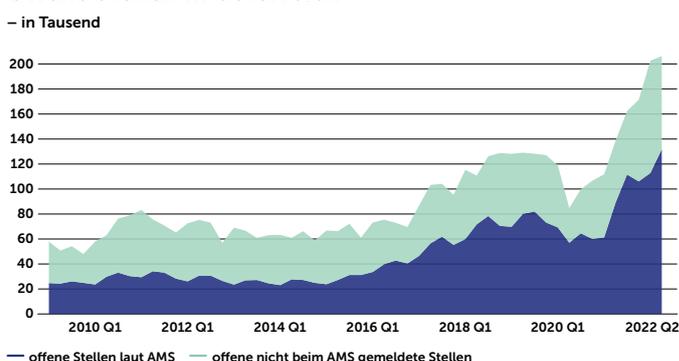
Quellen: Eigene Berechnungen, BMA.



Doch diese offiziellen Zahlen erzählen nicht die ganze Geschichte. Weil nicht alle Unternehmen ihre offenen Stellen dem AMS melden, gibt es in der Realität noch viel mehr Jobangebote. Die Statistik Austria wies im zweiten Quartal 2022 weitere rund 75.000 offene Stellen aus. Ende Juni lag die Zahl insgesamt bereits bei rund 250.000.<sup>2</sup> Ein absoluter Höchstwert in den vergangenen Jahrzehnten und fast doppelt so hoch wie der Rekord vor der Corona-Pandemie.

Abb. 2: Ein Höchstwert bei den offenen Stellen

#### Offene Stellen in Österreich



Quelle: Statistik Austria.



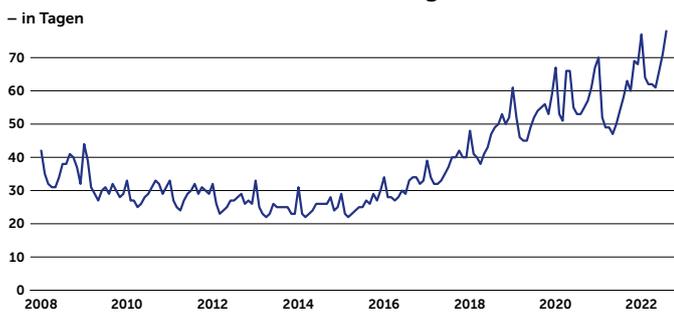
<sup>1</sup> Frey & Osborne (2014), Bowles (2014).

<sup>2</sup> Vgl. <https://kurier.at/wirtschaft/ams-chef-kopf-der-tourismus-zahl-zu-schlecht/402060844>.

Weil es kaum Bewerber gibt, wird die Suche nach neuen Mitarbeitern für Unternehmen immer länger und damit aufwendiger. Dauerte es zwischen 2008 und 2018 noch 20 bis 40 Tage, bis eine offene Stelle besetzt werden konnte, sind es heute 60 bis 80 Tage. Tendenz weiter steigend.

Abb. 3: Mitarbeitersuche dauert immer länger

### Mitarbeitersuche dauert immer länger



Quelle: BMA.  
Anmerkung: Abgeschlossene Stellenausschreibungen.

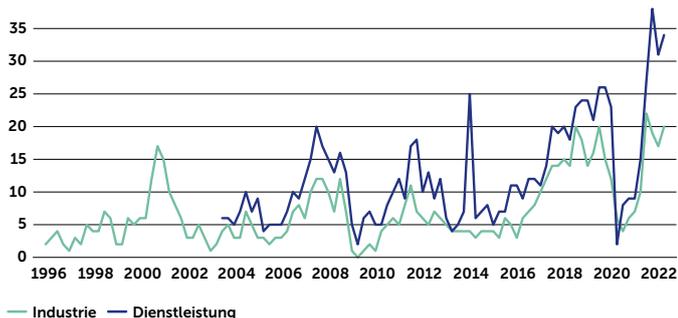


Der Personalmangel ist mittlerweile so stark, dass er der Wirtschaft schadet. Mehr als 30 Prozent der Unternehmen im Dienstleistungsbereich und 20 Prozent im Industriesektor gaben zuletzt an, dass sie aufgrund fehlender Arbeitskräfte nicht normal wirtschaften können.

Abb. 4: So viele Unternehmen sind durch den Arbeitskräftemangel beeinträchtigt

### Arbeitskräftemangel in Österreich

– Unternehmen, deren Produktion durch Arbeitskräftemangel beeinträchtigt ist, in Prozent



Quelle: EU-Kommission.

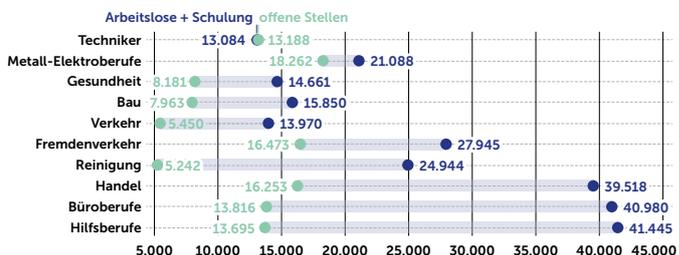


Die meisten offenen Stellen gab es im August 2022 österreichweit bei Metall-Elektroberufen (rund 18.300), im Tourismus (rund 16.500) sowie im Handel (knapp 16.300). Unterschiedlich ist die Lage, was die Zahl der Arbeitssuchenden in einzelnen Branchen betrifft: Während im Handel deutlich mehr Arbeitslose als offene Stellen vorhanden sind, ist das Verhältnis bei den Metall-Elektroberufen ausgeglichen. Bei den Technikern gibt es bereits weniger Arbeitssuchende als offene Stellen.

Abb. 5: In diesen Branchen gibt es die meisten offenen Stellen

### Wo es die meisten offenen Stellen gibt

– Anzahl der Personen, August 2022



Quelle: AMS.



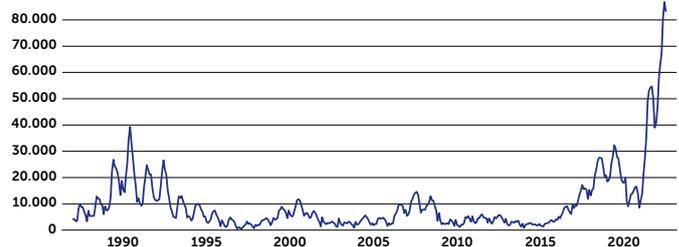
### Wo der Mangel besonders groß ist

Jede zweite offene Stelle in Österreich betrifft sogenannte Mangelberufe. Laut Definition der österreichischen Nationalbank<sup>3</sup> ist dies erfüllt, wenn es für einen Beruf landesweit mindestens 100 ausgeschriebene Stellen gibt und auf jede Stelle weniger als 1,5 Bewerber kommen. Nach einem Höhepunkt Anfang der 1990er-Jahre mit knapp 40.000 ausgeschriebenen Stellen in Mangelberufen blieb das Problem lange Zeit überschaubar. Doch bereits vor Ausbruch der Corona-Pandemie gab es einen starken Anstieg, der mittlerweile historische Dimensionen angenommen hat: Mehr als 83.000 offene Stellen entfielen zuletzt auf Mangelberufe. Damit hat sich die Anzahl seit 2019 fast verdreifacht.

Abb. 6: Jede zweite offene Stelle betrifft einen sogenannten Mangelberuf

### Starker Anstieg der offenen Stellen in den Mangelberufen

– Anzahl der offenen Stellen in den Mangelberufen



Quelle: Eigene Berechnungen, Sonderauswertung des AMS.  
Anmerkung: Ein Mangelberuf ist dann gegeben, wenn das Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen unter 1,5 liegt. Berücksichtigt werden nur Berufe, wo mindestens 100 Stellen ausgeschrieben sind. Berufsklassifikation auf vier Stellen genau.



### Wo sind die Arbeitskräfte geblieben?

Menschen verschwinden nicht einfach, es gab zuletzt auch keine Auswanderungswelle. Die Zahl der Jobs ist

<sup>3</sup> Stiglbauer (2021).

in der Hochkonjunktur zwar gestiegen, aber nicht so stark, dass sich damit die Flaute auf dem Arbeitsmarkt erklären ließe. Diese hat eine Reihe anderer Gründe:

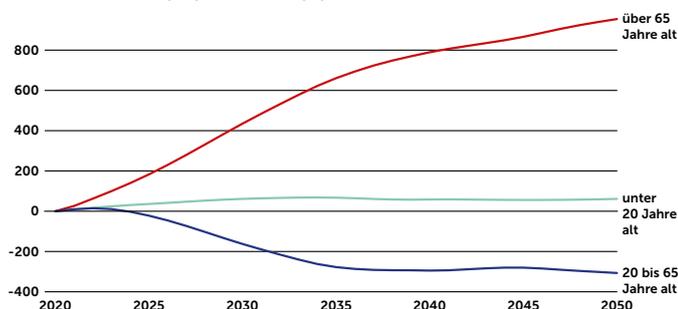
### Die „Babyboomer“ fehlen im Job

So groß die Angst vor einer Automatisierung der Arbeitswelt auch war – viel stärker wirkt ein anderer Effekt auf den Arbeitsmarkt: die Demografie. Menschen werden älter, weniger Junge kommen nach, der Anteil der Erwerbstätigen sinkt. Österreich steht in den kommenden Jahren vor großen demografischen Verschiebungen. Die geburtenstarken Jahrgänge der „Babyboomer“ (geboren zwischen 1956 und 1969) gehen bald in Pension oder sind bereits im Ruhestand. Bis zum Jahr 2050 wird die Zahl der Menschen über 65 Jahre um fast eine Million auf dann 2,66 Millionen steigen. Im Vergleich zu heute ist das ein Plus von 56 Prozent. Die Anzahl der Österreicher im erwerbsfähigem Alter (20 bis 65 Jahre) wird zugleich um 300.000 Personen auf knapp 5,2 Millionen zurückgehen.

Abb. 7: Die Gruppe der über 65-Jährigen wird bis 2050 um mehr als die Hälfte steigen

### Veränderung in der Bevölkerungsstruktur

– Zuwachs bzw. Rückgang an Personen gegenüber 2020, in Tausend



Quelle: Eigene Berechnungen, Statistik Austria.



### Arbeitslose Wiener wollen keinen Job in Kärnten

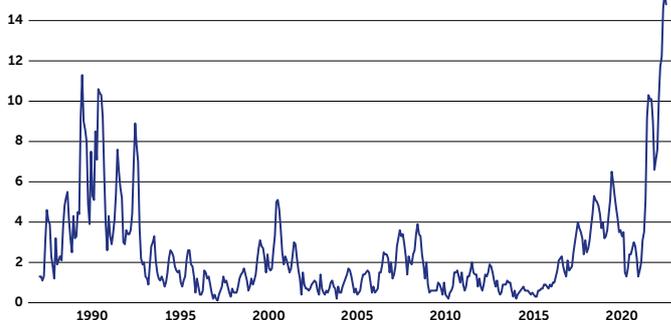
Etwa 15 Prozent der heimischen Arbeitslosen könnten sofort einen Job in einem Mangelberuf finden, wenn sie bereit wären, dafür in ein anderes Bundesland zu ziehen. Oder anders betrachtet: Eine höhere Mobilität könnte sowohl die Zahl der Arbeitslosen als auch jene der offenen Stellen um rund 43.000 verringern.

Das Problem heißt in der Fachsprache „regionaler Mismatch“ – Angebot und Nachfrage passen in einzelnen Regionen also nicht zusammen. Bestes Beispiel sind Kellner und Köche, die in Wien keinen Job finden, in Westösterreich oder in Kärnten aber dringend gebraucht würden. Neu ist dieses Phänomen nicht, aber seit Corona ist die Kluft besonders deutlich.

Abb. 8: Seit Corona ist der regionale Mismatch besonders deutlich

### Regionaler Mismatch steigt seit 2015

– Anteil an Arbeitslosen, die in einem anderen Bundesland eine offene Stelle besetzen könnten, in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen, Sonderauswertung des AMS.

Anmerkung: Ein Mangelberuf ist dann gegeben, wenn das Verhältnis von Arbeitslosen zu offenen Stellen unter 1,5 liegt. Berücksichtigt werden nur Berufe, wo mindestens 100 Stellen ausgeschrieben sind. Berufsklassifikation auf vier Stellen genau.



### Corona befeuerte den Teilzeitboom

Die Wirtschaft erholte sich schneller als erwartet von der Pandemie und den Lockdowns. Doch auf dem Arbeitsmarkt sind die Auswirkungen noch deutlich zu spüren. Vor allem im Tourismus waren die Einschränkungen massiv, was zu Abwanderungen in andere Branchen führte. Anders als früher gibt es jetzt weniger Hilfe von auswärts: Mitarbeiter aus Osteuropa gingen während der Lockdowns zurück in ihre Heimatländer. Vor allem gilt das für Branchen, in denen bei hohen Infektionszahlen wieder Einschränkungen drohen könnten. Eine Umfrage im Auftrag der Wirtschaftskammer bestätigt, dass derzeit weniger Arbeitskräfte aus dem Ausland nach Österreich kommen.<sup>4</sup> Zudem würden immer mehr Mitarbeiter eine Teilzeitbeschäftigung bevorzugen.

Abb. 9: Immer mehr Erwerbstätige bevorzugen eine Teilzeitbeschäftigung

### Entwicklung der unselbständig Beschäftigten

– in Tausend

	Vollzeit	Teilzeit
Q2 2019	3.039,9	1.290,3
Q2 2020	2.943,1	1.254,5
Q2 2021	2.907,8	1.339,3
Q2 2022	3.001,8	1.437,1

Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Zeitreihenbruch aufgrund einer definitorischen Änderung im Jahr 2021. Ein unmittelbarer Vergleich mit Ergebnissen vor 2021 ist nur eingeschränkt möglich, da seit Anfang 2021 Personen, die aus sonstigen Gründen mehr als drei Monate von ihrem Arbeitsplatz abwesend sind (z.B. Kurzarbeit), als Nicht-Erwerbstätige gezählt werden.



Letzteres bestätigt auch die Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria: So stieg zwar die Zahl der Beschäftigten mittlerweile über das Vorkrisenniveau im Jahr

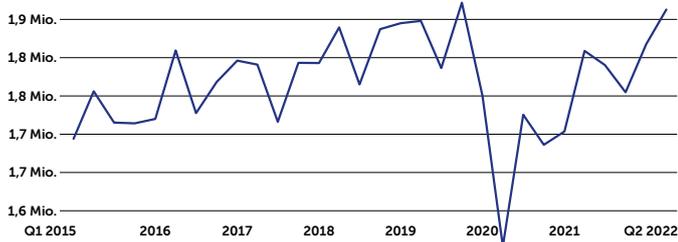
<sup>4</sup> Vgl. <https://orf.at/stories/3280247/>.

2019. Allerdings geht dieser Zuwachs ausschließlich auf das Konto von Teilzeitjobs. So gab es im zweiten Quartal 2022 um elf Prozent mehr Teilzeitbeschäftigte als im zweiten Quartal 2019. Die Zahl der Mitarbeiter in Vollzeit ging um 38.000 oder 1,3 Prozent zurück. Das heißt: Es arbeiten heute zwar mehr Menschen als 2019. Die Zahl der insgesamt geleisteten Stunden ist aber geringer als vor Corona.

Abb. 10: Die Zahl der geleisteten Stunden ist noch geringer als vor Corona

### Arbeitsvolumen nach Quartalen

– gearbeitete Stunden



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Selbstständige und Arbeitnehmer. Gemäß volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.



## Handlungsempfehlungen

### Teilzeit liegt im Trend. Aber die Politik kann gegensteuern.

Österreich ist ein reiches Land. Immer mehr Menschen brauchen offenbar keinen Vollzeitjob, um ihre Bedürfnisse zu finanzieren. Mehr Freizeit ist ihnen wichtiger als mehr Geld. In Österreich lag die Teilzeitquote 2021 bei 29 Prozent, mit durchschnittlich rund 18 gearbeiteten Wochenstunden.<sup>5</sup>

Die Politik kann und soll einen solchen Trend nicht von Amts wegen stoppen. Allerdings muss sie dafür sorgen, dass wirklich nur jene Menschen in Teilzeit arbeiten, die das auch wollen. Wer einen Vollzeitjob möchte, darf nicht von widrigen Rahmenbedingungen ausgebremst werden. Für den Sozialstaat ist es nämlich von zentraler Bedeutung, dass leistungsfähige und -bereite Bürger ihr Potenzial voll ausschöpfen können. Für die Politik ergeben sich daraus vor allem zwei wichtige Aufgaben: Sie muss sicherstellen, dass landesweit hochwertige, ganztägige Kinderbetreuung angeboten wird. Zudem darf das Steuersystem keine Anreize schaffen, weniger zu arbeiten. Im Gegenteil, Mehrarbeit muss belohnt werden.

<sup>5</sup> Vgl. Statistik Austria.

### Kindergarten und Schule: Am besten wie in Dänemark!

Welchen Unterschied es machen kann, wenn ein Land in gute Kinderbetreuung investiert, zeigt das Beispiel Dänemark. Die Teilzeitquote dänischer Frauen liegt aktuell bei 33 Prozent. In Österreich sind rund 50 Prozent. Nur drei Prozent der Däninnen geben laut Eurostat an, dass sie wegen Betreuungspflichten nur Teilzeit arbeiten können. In Österreich liegt dieser Wert bei 40 Prozent. Auch die Kinder profitieren von der intensiven Betreuung, wie internationale Bildungstests zeigen, bei denen skandinavische Länder grundsätzlich besser abschneiden als Österreich. Die Diskussion endet aber nicht beim Kindergarten. Das österreichische Schulsystem fordert eine starke Einbindung der Eltern ein. Während in Finnland etwa die Kinder ohne Hausübungen aus der Schule kommen, müssen sich Eltern hierzulande am Nachmittag oder Abend auch noch darum kümmern, dass die Sprösslinge ihre Aufgaben machen. Das bindet zumindest einen Elternteil, und fast immer sind es die Mütter. Wer also eine höhere Frauenbeteiligung am Arbeitsmarkt will, wird auch über das Schulsystem reden und den Ausbau von Ganztagschulen forcieren müssen.

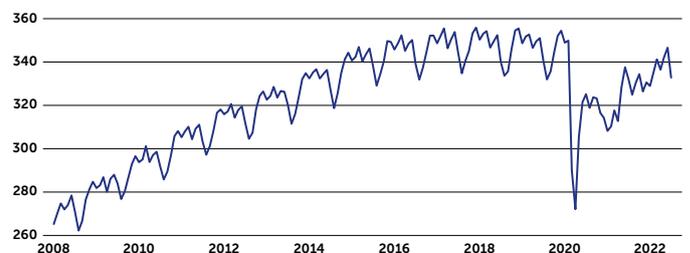
### Die Geringfügigkeit darf keine Falle sein

Wer Arbeitslosenunterstützung bekommt, darf ganz legal etwas dazuverdienen. Bis zu 485 Euro pro Monat bleiben steuerfrei und mindern auch nicht die staatliche Hilfszahlung. Diese geringfügige Beschäftigung ist als Sprungbrett zurück in den Arbeitsmarkt gedacht. Leider bewirkt sie oft das Gegenteil.

Abb. 11: Geringfügigkeit wieder am Steigen

### Geringfügig Beschäftigte

– Personen, in Tausend



Quelle: BMA.



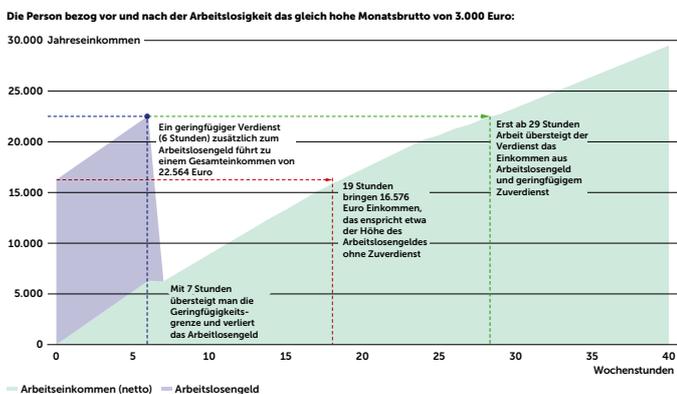
Seit 2008 ist die Zahl der Personen mit einer geringfügigen Beschäftigung in Österreich stark gestiegen. Nach einem kurzen Einbruch während der Pandemie zeigt die Kurve nun wieder steil nach oben.

Der Sozialstaat setzt mit diesem Angebot falsche Anreize. Vor allem im Bereich unterer und mittlerer Einkommen lohnt es sich oft nicht, wieder einen Job anzunehmen. Arbeitslosengeld und geringfügige Beschäftigung bringen mit deutlich weniger Aufwand fast gleich viel Geld. Verliert etwa ein Angestellter mit Durchschnittsgehalt seinen Job, kommt er mit Arbeitslosengeld und sechs Wochenstunden geringfügiger Beschäftigung auf einen Jahresverdienst von 22.600 Euro. In einem normalen Dienstverhältnis müsste er für gleich viel Nettoeinkommen 29 Wochenstunden arbeiten.

Abb. 12: Falsche Anreize durch den Geringfügigkeitsverdienst

**Geringfügigkeitsfalle: Wer mehr arbeitet, zahlt drauf**

– verfügbares Jahreseinkommen (in Euro) nach Wochenarbeitszeit (in Stunden), unter Berücksichtigung der Ansprüche auf Arbeitslosengeld



Quelle: Eigene Berechnungen. Anmerkung: Bruttomonatseinkommen von 3.000 Euro (Vollzeitaquivalent) für einen Single-Haushalt ohne Kind. Der Anspruch auf das Arbeitslosengeld ist vom vorherigen Bruttomonatseinkommen von 3.000 Euro berechnet.

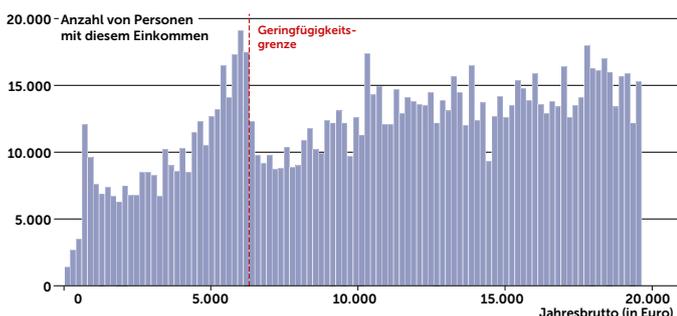


Dass dieses Phänomen kein rein theoretisches Problem darstellt, zeigt die Häufigkeitsverteilung der Einkommen. Es fällt auf, dass sich deutlich mehr Personen genau in dieser Einkommenshöhe befinden als darunter oder darüber. Die Geringfügigkeitsgrenze stellt also eine Schwelle dar, die häufig bewusst nicht überschritten wird.

Abb. 13: Wie die Geringfügigkeitsgrenze von mehr Arbeit abhält

**Wie die Geringfügigkeitsgrenze von mehr Arbeit abhält**

– Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung (Jahresbrutto, in Euro) nach Häufigkeit



Quellen: Lohnsteuerstatistik (2020), eigene Berechnungen. Anmerkung: Ohne Pensionisten.



Besonders viele geringfügige Beschäftigungsverhältnisse gibt es in Dienstleistungsbranchen wie dem Handel oder der Gastronomie.

Abb. 14: Branchen mit den meisten geringfügig Beschäftigten

**Wo die meisten Leute geringfügig arbeiten**

– Anzahl der Personen, Durchschnitt August 2021–Juli 2022



Quelle: BMA.



Die geringfügige Beschäftigung soll den Kontakt zur Arbeitswelt aufrechterhalten, aber keine dauerhafte Alternative zu einer normalen Beschäftigung darstellen. Deshalb muss die Zuverdienstgrenze zeitlich begrenzt werden (auf maximal sechs bis zwölf Monate). Darüber hinaus könnte der Zuverdienst auf 200 Euro monatlich reduziert werden.

Zugleich sollte es finanzielle Eingliederungshilfen für Menschen geben, die schon länger als ein Jahr keinen Job haben. Der Vorschlag der Agenda Austria: Langzeitarbeitslose, die einen Job annehmen, erhalten zusätzlich zum Arbeitsentgelt ein halbes Jahr lang 75 Prozent ihrer Arbeitslosenunterstützung. Anschließend läuft diese Förderung stufenweise und nach 18 Monaten vollständig aus. Die Idee dahinter: Der Arbeitnehmer hat nach dieser Zeit wieder ins Berufsleben gefunden, seine Produktivität gesteigert und kann somit auch einen höheren Lohn erreichen. Die maximale Förderung sollte monatlich auf 1.000 Euro limitiert werden. Eine mehrmalige Förderung für dieselbe Person oder denselben Arbeitsplatz wäre nicht zulässig.

**Mehr Dynamik in die Arbeitsvermittlung bringen**

Die Regierung debattiert seit Monaten über eine Reform der Arbeitslosenunterstützung. Entschieden ist noch nichts. Wir meinen: Das System braucht dringend eine Umgestaltung und Österreich sollte sich am dänischen Flexicurity-Modell orientieren. Dafür

*Gemessen an den Arbeitskosten haben Österreichs Arbeitnehmer die drittniedrigsten Nettolöhne in der industrialisierten Welt. Damit ist der finanzielle Anreiz, Arbeit aufzunehmen, in kaum einem anderen Land geringer.*

müsste die Ersatzrate zu Beginn der Arbeitslosigkeit von derzeit 55 Prozent auf 65 Prozent des letzten Einkommens steigen. Danach würde der finanzielle Druck schrittweise erhöht. Nach 18 Wochen Arbeitslosigkeit gäbe es nur noch 55 Prozent des Letztbezugs (so viel wie derzeit) und nach 35 Wochen nur noch 45 Prozent. Die Sozialhilfe bliebe als letztes Auffangnetz erhalten. Für einen Single-Haushalt läge die absolute Untergrenze damit bei aktuell 978 Euro monatlich (zwölfmal).

Um die Erfolgchancen für eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt zu erhöhen, muss in eine intensive und zielgerichtete Qualifizierung der Arbeitslosen investiert werden. Zudem sollten die Sanktionen verschärft werden, wenn Arbeitslose angemessene Jobangebote wiederholt ablehnen. Dafür wird in Zukunft eine bessere Abstimmung zwischen den Behörden und dem AMS nötig sein, damit Sanktionen beim Arbeitslosengeld nicht durch andere Sozialleistungen aufgefangen werden. Auch hier ist Dänemark vorbildlich: Das Land investiert viel in die Reintegration von Arbeitssuchenden. Werden zumutbare Jobs allerdings wiederholt abgelehnt, sind auch die Sanktionen entsprechend hart. Für Arbeitslose in Mangelberufen sollten außerdem die Zumutbarkeitsgrenzen ausgeweitet werden, um auch eine überregionale Vermittlung zu verbessern.

### Länger arbeiten muss sich lohnen

Die Österreicher werden älter. Diese positive Folge des Fortschritts bildet sich allerdings nicht im Pensionssystem ab. Trotz deutlich gestiegener Lebenserwartung arbeiten wir nicht länger als unsere Eltern. Das gesetzliche Pensionsantrittsalter sollte ab sofort jedes Jahr zumindest um zwei Monate angehoben werden, bis ein Antrittsalter von 67 Jahren erreicht ist. Weitere Erhöhungen könnten an die Lebenserwartung gekoppelt werden, wie das bereits viele andere europäische Länder vormachen.

Auch würden viele ältere Menschen gerne länger arbeiten, wenn es entsprechende Anreize gäbe. Unser Vorschlag: Wer nach dem gesetzlichen Pensionsantrittsalter weiterarbeitet, zahlt keine Lohnsteuer und keine

Beiträge zur Arbeitslosen- und Pensionsversicherung mehr. Im Gegenzug verzichten diese Menschen für die Dauer der Erwerbstätigkeit auf ihre Pensionsansprüche. Das wäre für alle Beteiligten ein Geschäft. Da keine Beiträge mehr ins System eingezahlt werden, muss die längere Erwerbskarriere bei der Pensionshöhe nicht angerechnet werden. Zugleich würden Pensionssystem und Staatshaushalt entlastet. Würden auch nur zehn Prozent der Menschen dieses Angebot annehmen, ersparte sich der Staat jährlich vier bis 4,5 Milliarden Euro. Und der Arbeitsmarkt hätte viele motivierte Beschäftigte mehr.

### Wer arbeitet, darf nicht der Dumme sein

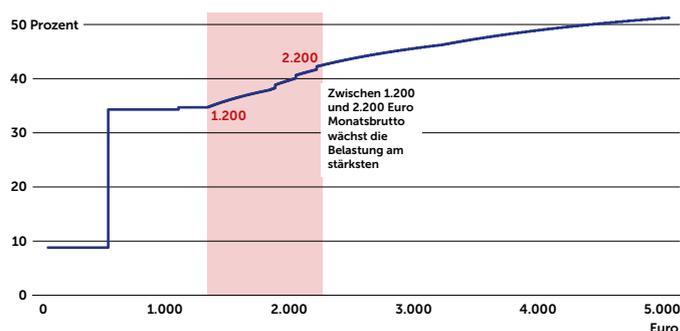
In der Europäischen Union wird Arbeit nur in Belgien und Deutschland steuerlich noch stärker belastet als in Österreich. Gemessen an den Arbeitskosten haben Österreichs Arbeitnehmer die drittniedrigsten Nettolöhne in der industrialisierten Welt. Damit ist der finanzielle Anreiz, Arbeit aufzunehmen, in kaum einem anderen Land geringer. Dafür sind die Arbeitskosten für die Arbeitgeber fast nirgendwo so hoch wie in Österreich. Das ist ein unhaltbarer Zustand.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollten zu gleichen Teilen von Entlastungen profitieren. Die Arbeitskosten könnten für Unternehmen durch eine Halbierung der Abgaben zum Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) reduziert werden. Das würde die Arbeitskosten immerhin um 2,5 Milliarden Euro senken. Profitieren sollten außerdem vorrangig mittlere Einkommensbezieher. Sie sind derzeit überdurchschnittlich stark belastet. Dies würde auch den Anreiz erhöhen, von Teilzeit auf Vollzeit aufzustoßen.

Abb. 15: So stark werden mittlere Einkommen belastet

### Arbeitsbelastung in Österreich

– nach der Einkommenshöhe (Monatsbrutto), in Prozent der Arbeitskosten



Quelle: Eigene Berechnungen.

Derzeit greifen schon bei mittleren Einkommensbezügen Steuersätze von über 40 Prozent. Spitzensteuersätze sollten aber nur für Spitzeneinkommen gelten.

Immer weniger Menschen tragen mit ihrer Leistungsbereitschaft den Sozialstaat. Diese Gruppe muss dringend entlastet werden. Derzeit sind die ersten zehn Überstunden im Monat während der Normalarbeitszeit steuerfrei. Das gilt aber nur bis zu einem Betrag von 86 Euro. Da dieser Wert seit Jahren nicht an die allgemeine Lohnentwicklung angeglichen wurde, ist er mittlerweile deutlich zu niedrig. Die Regierung sollte daher die Freigrenze bei Überstunden auf 200 Euro pro Monat anheben und diese Grenze jährlich automatisch anpassen.

### Literatur

- Bowles, J. (2014).** The Computerization of European Jobs. Bruegel. Brussels.
- Frey, C. B., & Osborne, M. A. (2017).** The future of employment: How susceptible are jobs to computerisation?. Technological forecasting and social change, 114, 254-280.
- Stiglbauer, A. (2021).** Regionaler Mismatch und Fachkräftemangel prägen Arbeitsmarkt. Spezielle Kurzanalyse – Dezember 2021. OeNB.

Herausgegeben von der Denkfabrik



[www.agenda-austria.at](http://www.agenda-austria.at)

### Herausgeber

Dr. Franz Schellhorn

### Autoren

Dr. Dénes Kucsera  
Mag. Hanno Lorenz

### Begutachtung

PD Dr. Gerhard Reitschuler

### Infografiken

Ksenia Pogorelova, MA

### Lektorat

MMag.a Judith Kreiner

**Agenda Austria  
Türkenstraße 25/1/10  
1090 Wien  
Austria**

**T +43 1 361 99 61-0  
office@agenda-austria.at**

*agenda-austria.at*